



Kann der „Reintaler Hof“ noch gerettet werden? Oder ist er dem Verfall preisgegeben, was viele, die das seit einem Jahr geschlossene Haus kennen, befürchten? Unsere Bilder zeigen ihn zu besseren Zeiten: links nach dem Wiederaufbau durch den Güterhändler Frey nach dem Ersten Weltkrieg, rechts nach seinem Umbau durch



die IG Metall. (Ortskundige haben schon erkannt, daß das Panorama im Hintergrund ein bißchen („herumdreht“ wurde).

Über 100 Jahre lang war er begehrtes Feriendomizil

## Jetzt ist der „Reintaler Hof“ zu: wer will ihn kaufen?

**Garmisch-Partenkirchen (es)** – Vor ein wenig mehr als hundert Jahren hat sich der Berliner Hofprediger Adolf Stöcker verliebt. Er stand vor der Tür des Reintaler Bauernhofes und schaute auf das gewaltige Hochgebirgs Panorama des Wettersteinsmassivs. Spontan kaufte er sich auf dem Grundstück ein, baute ein Hospiz und seither haben Tausende von Reintal-Urlaubern immer wieder ihr Herz an diese Landschaft verloren. Die letzten Jahrzehnte brachte sie die IG Metall in den abgelegenen Winkel. Mit der Ferienidylle scheint es jetzt allerdings ein Ende zu haben: seit Oktober 1982 sind Fenster und Türen des Betriebserholungsheimes „Reintaler Hof“ vernagelt. Das Haus steht zum Verkauf.

Die IG Metall will viel Geld dafür. Mehr, als die bisherigen Kaufinteressenten, so weiß zum Beispiel Bürgermeister Toni Neidlinger, für das abgelegene Projekt hinlegen wollten. Von dem Besitzer in Frankfurt erfuhren wir, warum man sich von ihm trennen will: Der Aufwand ist zu groß.

Das Ganze scheint letztlich an der weiten Entfernung „von der Zivilisation“ zu scheitern. Vier Kilometer sind es vom Skistadion bis zum „Reintaler Hof“, und der „Hohe Weg“, über den man hingelangt, ist alles andere als eine ideale Zufahrt. Er diente ursprünglich land- und forstwirtschaftlichen Zwecken. Ab 1963 erschloß sich der Forst das Reintal jedoch von der Elmau aus und seitdem lag die größte Last des Unterhaltes für den „Hohen Weg“ auf den Schultern der IG Metall.

„Die haben viel Geld hineingesteckt“ sagt auch Forstamtsrat Erwin Müller, von 1934 bis 1972 zuständiger Revierbeamter. Doch der „Hohe Weg“ läßt sich nicht so leicht in den Griff bekommen. Alljährlich zur Schneeschmelze ist er stark ausgespült, seine Böschungen brechen ab, die Steigungen sind hoch und ein Erdbeben vor einigen Jahren hat ihn für lange Zeit unpassierbar gemacht, bis ihn die Gemeinde schließlich wieder provisorisch herrichtete.

Während dessen wurden die Gäste des Betriebserholungsheimes den weiten Umweg über die Elmau zu ihrem Urlaubsdomizil gefahren. Das im übrigen recht beliebt war – trotz oder gerade wegen seiner Abgeschiedenheit. „Das Haus war rund um das Jahr voll“, so der Sprecher der IG Metall. Zwei Wochen blieben die Mitglieder der Betriebsgenossenschaft, die ihnen mit nur 420 Mark Vollpensionspreis zu einem äußerst preiswerten Urlaub verhalf.

Aber, wie gesagt, seit einem Jahr stehen die 45 Betten leer. Zur Aufgabe des Projektes haben wohl auch die hohen Schneeräumkosten beigetragen. Tag und Nacht, so erfuhren wir aus Frankfurt, sei während des schneereichen Winters 1981/82 der Räumdienst in Einsatz gewesen. Schließlich hat man im Jahr eine dreiviertel Million Mark auf das ganze Projekt draufgezahlt.

Zwar ist der „Hohe Weg“ im Wegebestandsverzeichnis der Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen gewidmet. Sie ist Baulastträgerin, kann aber bei nichtausge-

bauten öffentlichen Feld- und Waldwegen eine gewissen Prozentsatz der Kosten umlegen.

Seit geraumer Zeit wurde versucht, zwischen den Beteiligten, (die da sind – neen der Gemeinde – Forst, Partnachalm, Skiabteilung, Landwirte und Reintaler Hof) eine Vereinbarung über den Unterhalt zu erzielen, aber eine Einigung kam nicht zustande.

Über 30 Jahre war der Forstbeamte Erwin Müller mehr oder weniger mit dem „Reintaler Hof“ befaßt. Er war es auch, der 1963, als der Bauernhof abgebrochen wurde, einen Giebelbalken fand, in den das Jahr 1741 geschnitten war. Wahrscheinlich, so ergaben Recherchen des Forstamtes, ist der Hof in diesem wunderschönen Tal seinerzeit vom Kloster St. Anton gegründet worden.

Sein „Weg in die Öffentlichkeit“ führte über Hofprediger Stöcker, der in Berlin am Kaiserhof wirkte. 1880 entdeckte er das Fleckchen hinter der Partnachklamm bei einem Ausflug! Und als er erfuhr, daß der Bauernhof zu verkaufen

sei, griff er zu. Zehn Jahre später baute er ein christliches Hospiz zur Erholung seiner zahlreichen politischen Freunde und evangelischen Mitbürger.

Stöcker, übrigens der Gründer der christlichen sozialen Partei des kaiserlichen Deutschlands, starb 1910. Danach wurde der Reintaler Hof unter seinen zwei Erben aufgeteilt, eine Frau Mumm erhielt den Bauernhof, eine Frau von Bülow das Hospiz. Sie führte es im Sinne des Verstorbenen weiter, verkaufte es nach dem ersten Weltkrieg aber an den Güterhändler Frey.

Mit diesem beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Hauses. Das Hospiz brannte ab. Zum Wiederaufbau errichtete der praktisch denkende Mann sogar unweit des Anwesens eine Waldsäge und dazu eben auch das kleine Energiewerk, das noch bis voriges Jahr seinen Dienst tat. Er verkaufte das Gebäude in den zwanziger Jahren an den deutschen Metallarbeiterverband, den Vorgänger der IG Metall.

Fortsetzung übernächste Seite

## „Reintaler Hof“ ...

Fortsetzung

Im dritten Reich wurde der Reintaler Hof beschlagnahmt und in die Verfügungsgewalt der deutschen Arbeitsfront überführt. Die Organisation Kraft durch Freude hat der Belegschaft von Munitionsfabriken dort Erholung verschafft.

Nach dem Krieg wurde der Besitz an die Industriegewerkschaft zurückgegeben. Sie kaufte in den 60er Jahren auch den Bauernhof dazu, den die Bayerische Staatsforstverwaltung schon 1933 erworben hatte. 1963 wurde er abgebrochen, die alte Kapelle zwei Jahre später restauriert.

Die ganzen Jahre über hat der letzte Besitzer viel Geld in dieses

Betriebserholungsheim investiert. Jetzt aber scheint der Nutzen den ungeheuren Aufwand nicht mehr zu rechtfertigen. Über neue Interessenten wurde viel gemunkelt: mal war es die Bundeswehr, auch eine christliche Jugendorganisation soll schon im Gespräch gewesen sein.

Ob der Frieden im Reintal durch diese Gäste gewahrt bliebe? Wer sich näher mit dem Objekt befaßte, gibt einem gewerblichen Unternehmen in diesem stillen Winkel wenig Chance. Einer der „Insider“: „Es müßte schon ein Scheich sein, der den Reintaler Hof zu neuer Blüte führt ...“  
Eva Stöckerl